

Reisebericht von Marianne Huber
über die Tansania-Reise vom 29. Juli bis 25. August 2019

Am 29. Juli 2019 starteten Ulrike Jendis (Apostel-/Petruskirche Solln), Michael Binder (Philippuskirche Giesing) und ich von der Obersendlinger Passionskirche um 22.45 mit dem Flugzeug der Emirates von München über Dubai nach Dar es Salaam, der Hauptstadt Tansanias, die wir am 30. Juli nachmittags erreichten.

Dort übernachteten wie in Airport-Nähe, weil wir am nächsten Tag (31. Juli) einen Flug nach Mbeya, in den Südwesten des Landes hatten, wo die Diözese Njombe liegt, zu der die Partnergemeinden des Münchner Dekanates Süd gehören.

Am kleinen Flughafen wurden wir von den Dekanen von Njombe – Rev. Bernard Sagaya – und Kidugala – Rev. Yohana Mwambenengo – abgeholt und sehr freundlich begrüßt. Nach einem gemeinsamen Essen in einem ökumenischen Zentrum, in dem gerade die Bibel in die über hundert Stammessprachen Tansanias übersetzt wird, wechselten wir noch Geld in einer Bank, bevor es auf die fast fünf Stunden lange Fahrt nach Njombe ging, das wir bei Dunkelheit gegen 21 Uhr abends erreichten. Wir bekamen noch ein Abendessen mit Reis, Gemüse und Hähnchenschenkel, den zweiten an diesem Tag: Hühnchen und Eier sind anscheinend überall im Land zu erhalten und schmecken ja auch gut!

Ulrike Jendis und ich teilten uns – wie auch bei der weiteren Reise! - schwesterlich ein Doppelzimmer, was erstaunlich gut klappte, obwohl wir uns ja kaum kannten. Sie war morgens immer die erste, ich die zweite, so dass wir uns nie ins Gehege kamen.

Die ersten Begegnungen in Njombe zeigten schon, wie intensiv die Tage in der Diözese werden würden, denn überall trafen wir viele Menschen, da an uns und unserem Besuch Interesse zeigten und stolz waren, uns ihre Gemeinden vorstellen zu können.

Michael Binder hat in seinem sehr ausführlichen Reisebericht die ersten Tage in der Diözese Njombe beschrieben, dem ich nichts hinzuzufügen habe.

Deshalb konzentriere ich mich im Folgenden auf den Besuch von Ulrike Jendis und mir in der Partnergemeinde meiner Passionskirche, **Igosi**.

Besuch in der Partnergemeinde IGOSI, ca. eine Autostunde westlich von Njombe
vom 5. bis 7. August 2019

Pfr. Elly Simon SANGA holt uns am Nachmittag nach 16.00 Uhr ab. Er bittet um einen Stopp am Markt in Njombe – und schon sind nicht nur Waren eingeladen, sondern auch noch drei Menschen eingestiegen: Die Schatzmeisterin von Pfr. Sanga und seine Tochter Rachel (23 Jahre alt) und ihr dreimonatiger Sohn Jophrey. Die knapp einstündige Fahrt in die untergehende Sonne – also nach Westen - verläuft teils über eine neue Piste, teils über abenteuerlich zerfurchte Lehmstraßen, die ein sehr

langsameres und umsichtigeres Fahren erfordern, was Pfr. Sanga gut beherrscht. ‚Pole pole‘ heißt denn auch die Devise auf Kiswaheli, ‚langsam, langsam‘.

Bei Dämmerung – in Tansania, das südlich des Äquators liegt, wird es um 18.30 dunkel und morgens um halb sieben Uhr hell! - gelangen wir nach Igosi und fahren auf den Kirchenhügel, wo wir vor der Kirche von winkenden Menschen empfangen werden. In der Kirche gibt es einen kleinen Empfang mit Singen, Tanzen und unserer kurzen Vorstellung – eine wunderbare Begrüßung, bei der die Freude der Menschen über unseren Besuch spürbar wird.

Neben der Kirche erkennen wir in der zunehmenden Dämmerung den Rohbau einer größeren Kirche in Rundform, die wohl in zwei Jahren fertiggestellt sein wird. Gerade werden Verputzarbeiten vorgenommen.

Das Pfarrhaus, das unweit der Kirche steht, entspricht überhaupt nicht den Vorstellungen, die wir von dem Haus einer Pfarrfamilie haben: In Tansania ist es üblich – und auch Teil des Salärs für einen Pfarrer! - dass er wie ein Kleinbauer etwas Grund hat, um Tiere (Hühner, Truthähne, Schweine, Kühe) zu halten und auch Gemüse, Salat, Avocado- oder Mangobäume anzubauen. Das Haus ist um einen Innenhof gruppiert, in dem in Käfigen Tiere gehalten, wo auch Geschirr gespült, Wäsche gewaschen und aufgehängt wird und sich auch das Leben abspielt. Der Toiletten- und der Waschraum sind sauber und gefliest, aber natürlich gibt es kein Sitzklo, was für uns Mitteleuropäer schon etwas gewöhnungsbedürftig ist. Eine Dusche in unserem Sinne gibt es auch nicht, man bekommt morgens einen Eimer oder eine Schüssel mit heißem Wasser, das man dann mit einem Schöpfer entnimmt, evtl. noch mit kaltem Wasser auf eine erträgliche Temperatur bringt und sich damit übergießt. Diese Methode kenne ich auch aus Indien und sie funktioniert ja auch! Wundern tut mich nur, dass in diesem Haus keinen Spiegel gibt, wo doch mindesten zwei Frauen hier wohnen!

Wir lernen **Hilda**, die sehr nette Frau von Pfr. Sanga kennen. Die beiden haben vier Kinder, zwei Jungen und zwei Mädchen, von denen die älteste den kleinen Jophrey hat.

Wir bekommen das Abendessen, das aus den traditionellen Lebensmitteln Reis, Gemüse und Hühnchenteilen besteht. Hilda hat auch Brot gebacken, dunkel und sehr schmackhaft. Dazu gibt es Wasser oder Tee.

Dann noch einen Blick auf den wunderbaren Nachthimmel voller Sterne, die Zähne geputzt und dann ins Bett, weil wir ja zur *morning glory*, der Frühandacht, aufstehen wollen.

Diese Frühandacht findet jeden Morgen außer sonntags von 5.00 bis 6.00 statt und wird von 12 bis 20 Menschen regelmäßig besucht. Dabei wird gesungen, sich in der Kirche bewegt und gebetet; der Pfarrer hält eine kurze Ansprache zu einem Bibeltext, dann wird wieder gesungen und sich bewegt. Das ist wohl der größte Unterschied zu den von uns gewohnten Gottesdiensten, dass nicht feierliche Orgeltöne den Kirchenraum füllen, sondern dass Trommeln und, wo vorhanden, auch Gitarren- oder Keyboardklänge die musikalische Vorlage für ein manchmal an Disco- Tänze erinnerndes Bewegen dienen.

Pfr. Sanga erfährt von Ulrike Jendis, dass sie als Lektorin gerade die Ausbildung zur Prädikantin macht, was in Tansania der Evangelistin entspricht, also einer Laientheologin, die einem *preaching-point*, also einer Außenstelle der Kirche, vorsteht. Und er

bittet Ulrike, doch am nächsten Morgen zur Genesis, also zum Anfang der Schöpfungsgeschichte, eine Andacht zu halten, was Ulrike auch am nächsten Tag souverän meistert: Sie vergleicht die Schöpfung, den Beginn allen Lebens auf der Erde, dem Neuanfang der Beziehung unserer beiden Gemeinden, der Passionskirche und der Kirche in Igosi – ein wunderbarer Vergleich, wie ich finde!

Nach beiden *morning glories* dürfen wir noch einmal ins Bett schlüpfen, was uns sehr gut tat!

Zum Frühstück gibt es wieder das gute Brot, Butter, Honig und Eier, dazu Kaffee oder Tee.

Wir machen uns auf den Weg zum ‚government‘, am neuen Regierungsgebäude vorbei, das sehr repräsentativ wirkt mit seiner bunten verputzten Fassade. Momentan sitzt der Regierungsvertreter Igosis noch in einem unscheinbaren Häuschen, hat gerade zwei Studenten zu einem Praktikum da und stempelt in aller Seelenruhe jedes 3. weiße Blatt in einem Quittungsblock: Haben alle Beamten die gleiche Mentalität?? Die alten Regale in dem kleinen Büro sind gefüllt mit abgegriffenen und verstaubten Dokumenten – auch hier kommen einem deutsche Amtsstuben in den Sinn!!

Im Rohbau der Kirche wird gearbeitet. Morgens sah ich schon, wie Zementsäcke aus dem Pfarrhaus getragen wurden. Es wird der hintere Teil der Kirche, wo einmal die Toiletten sein sollen, verputzt: Auf der Erde wird mit Sand, Zement und Wasser aus einem Schlauch der Putz angerührt, in Eimer gefüllt und dann auf sehr wackelig aussehenden Leitern mehr jongliert als hochgetragen. Mit gekonntem Schwung fliegt der Putz auf die Mauern und wird sorgfältig mit der Kelle glatt gestrichen – die Menschen hier kümmern sich selbst um ihren Kirchenbau, das ist wirklich bewundernswert.

Im Kindergarten, der in einem zum Pfarrhaus gehörenden Gebäude untergebracht ist, – hier auch der Pfarrer sein Büro! -, sind 60 Kinder zwischen 1 und 3 Jahren, die von zwei jungen Frauen betreut werden. Ganz still und brav sitzen sie zunächst da und schauen etwas ängstlich auf den ungewohnten Besuch von uns zwei weißen Frauen. Mit einem Ringelreihenspiel bringen wir die Kinder zum Mittun und Lachen. Und als wir die mitgebrachten Luftballons aufblasen und in die Menge werfen, gibt es kein Halten mehr, die Kinder jagen den bunten Ballons hinterher!

Danach sind wir im Büro von Pfr. Sanga zu einer ersten Besprechung über die Grundpfeiler unserer neu belebten Partnerschaft. Doch zuerst entdeckte ich an der Wand Fotos von der Passionskirche, auch ein Foto von Pfr. Hess und Pfrin. Schatz. Und sogar unser Kirchenchor ist mit einem Foto vertreten, auf dem ich mich selbst erkenne – wer hätte das gedacht!

Ich sage Pfr. Sanga im Namen von Pfr. Zahn die Unterstützung (‚support‘) der Passionskirche zu, die sich vor allem auf Projekte zur Einrichtung der neuen Kirche – z.B. Paramente – bzw. zur Ausstattung des von der Kirche getragenen Kindergartens beziehen soll. Auch gebe ich ihm als Beispiel für die Dokumentation der erhaltenen und verwendeten Gelder eine Aufstellung aus **Kidugala**, in der die Unterstützung von Waisenkindern aufgelistet ist. Denn das soll von Anfang an klar sein, dass es eine Art Abrechnung über die Verwendung der gespendeten Gelder geben muss. Auch sage

ich Pfr. Sanga, dass die Passionskirche im nächsten Jahr, also 2020, das 50-jährige Jubiläum feiert, wozu wir uns einen Austausch von Fürbitten wünschen würden.

Beim anschließenden Gang durch den kleinen Ort sehen wir landestypische Geräte und Tätigkeiten: Eine Maschine zum Entkernen der Maiskolben, wobei die leeren Kolben als Dünge- oder Futtermittel (für Schweine z.B.) verwendet werden. Die Maiskörner werden zu ganz feinem Mehl vermahlen und bilden – gekocht mit Wasser - als Ugalj das Grundnahrungsmittel in Tansania. Da es geschmacklich recht neutral ist, wird es mit Gemüsesoßen und ggf. Fleisch etwas aufgepeppt. Reis ist schon teurer, auch Nudeln gibt es und Kartoffeln am liebsten in der Form von gebackenen Kartoffelecken, die hier Chips heißen.

Auch an einem Hausbau kommen wir vorbei, wobei die Grundmauern aus unbehaue-
nen größeren und kleineren Steinbrocken bis zu zwei Meter tief ins Erdreich reichen. Darauf werden dann die Außenmauern aus Ziegeln hochgezogen. Überall in der Gegend um Njombe sahen wir die aufgeschichteten Lehmziegelhaufen für den Hausbau. Dabei scheinen auch ungebrannte Ziegel Verwendung zu finden.

In einer Straße mit kleinen Geschäften – Obst und Gemüse, Kleidung u.a. - sehen wir auch einen Friseursalon, in dem ein junger Mann gerade rasiert wird - bis auf einen Spitzbart ums Kinn herum: Einer der wenigen Männer mit Bart, die wir zu sehen bekommen!

Zum Mittagessen bekommen wir Reis, das schon bekannte grüne Chinagemüse, gebackene Bananen, Erbsen und Hühnchenteile, dazu einen köstlichen Drink aus Ananas- und Avocadosaft. Danach eine kurze Mittagsruhe!

Nachmittags besuchen wir den *preaching-point* **Ujindile** mit Evangelist Malumbo (31) und Frau Viola (30) mit kleinem Sohn Amani (1).

Die Fahrt, obwohl kilometermäßig nicht sehr lang, dauert wegen der sehr löchrigen und teilweise arg ausgewaschenen Sandpiste sehr lang – der Zustand der Verkehrswege ist ein eigenes Kapitel hier!!

Obwohl wir gerade vom Essen kommen, wird aufgetischt: Bananen, Avocados, Eier, Wasser, heiße Milch mit Zucker. Ein bisschen muss man immer probieren, alles andere wäre mehr als unhöflich!

Die *preaching-points* sind die Außenstellen der zentralen Kirche und in Igozi gibt es fünf. Jeden Sonntag kommt Pfr. Sanga zu einem von diesen Außenstellen zum Gottesdienst; in der übrigen Zeit versorgt der Evangelist die Gläubigen.

Als wir zur Kirche kommen, die es seit 1989 gibt, probt gerade der Chor und die Konfirmanden sitzen da, nach Buben und Mädchen getrennt. Der Evangelist begrüßt uns offiziell und wir stellen uns vor, meist auf englisch, was übersetzt wird. Dann gibt es eine tolle Vorführung mit Gesang, Trommel und Fußschellen – die Lebensfreude schwappt einfach über. Am Schluss gibt es noch ein Foto mit allen – auch den Konfirmanden! - vor der Kirche, dann werden wir mit heftigem Winken verabschiedet und kehren nach Igozi zurück, nicht ohne mindestens einen Fotostop wegen eines wunderbaren Sonnenuntergangs.

Nach dem Abendessen wird erzählt: Pfr. Sanga war vor 10 Jahren (2009) mit seiner Frau in Deutschland, d.h. in Bayern in den Gemeinden Ismaning und Unterföhring. In einem Fotoalbum aus dieser Zeit zeigt er uns Fotos aus dieser Zeit und ich erkenne

unschwer auch bekannte Leute der evangelischen Landeskirche auf diesen Fotos, z.B. die Münchner Stadtdekanin Barbara Kittelberger und Regionalbischöfin Susanne Breit-Kessler – und das in einem kleinen Ort ganz im Südwesten Tansanias! Dann kommt Pfr. Sanga mit Geschenken für uns: Das sind schöne Stoffe, teils mit - Kitenge, teils ohne – Kangas – Beschriftung. Für die Passionsgemeinde bekomme ich zwei, für mich auch noch einen. Und nach dem Frühstück am nächsten Morgen übergibt mir auch Hilda noch zwei Kitenges, einen für mich und einen für meine Schwiegertochter Victoria! Ich kann mich nur ganz herzlich dafür bedanken!

Am nächsten Morgen – nach der *morning glory* – haben wir nur eine kurze Verschnaufpause, dann werden wir geweckt, weil wir pünktlich um 10.00 Uhr abfahren müssen! Es gibt wieder das gute Frühstück mit dem selbst gebackenen Brot, Abschiedswinken von der Familie und den Kindern des Kindergartens.

Über die gleiche Straße geht es zurück nach Njombe, die Schatzmeisterin begleitet uns, weil sie in der Stadt etwas zu erledigen hat.

Um die Mittagszeit erreichen wir Njombe, wo wir zur Kirche von Pfr. Godiwe gebracht werden und dort Michael Binder wieder sehen.

Jetzt sind wir für den Rest des Tages zusammen und werden am Abend Abschied nehmen müssen, da Michael am nächsten Tag nach Deutschland zurückfliegt.